

Liebe Kolleginnen!

Ich hoffe, Sie halten durch in diesen schweren Zeiten — und ich hoffe, Sie bleiben zuversichtlich, dass wir mit Gottvertrauen, Solidarität und Besonnenheit die gegenwärtige weltweite Krise meistern. Gerade jetzt kommt es auf jeden von uns an, dass wir an dem gemeinsamen Ziel arbeiten, das Virus zu bekämpfen. Dabei darf unser soziales und pädagogisches Leben nicht zum Erliegen kommen. Hier sind Kreativität und Geduld gefragt — nie waren sie so wertvoll wie heute. **Blieben Sie gesund und zuversichtlich!**

Reinhold Fiedler

VkdL-Info 5 / 2020



Bis Sommer kein regulärer Unterricht an den Schulen

Der Gesundheitsschutz für alle steht an erster Stelle — das gilt auch für den Schulbetrieb. Seit Anfang Mai haben die Schulen in einem rollierenden System die Tore wieder geöffnet. Aber einen regulären Schulunterricht wie vor der Corona-Krise wird es bis zu den Sommerferien nicht geben. Präsenzunterricht und das Lernen zu Hause werden sich abwechseln. An einen geregelten Vollunterricht denkt momentan noch niemand. *Bundesbildungsministerin Anja Karliczek* (CDU) betont, dass das digitale Lernen auch in den nächsten Monaten den Unterrichtsalltag bestimmen wird. „Wir werden eine neue Form von Schule erleben“, sagte sie gegenüber den Zeitungen der Funke Mediengruppe. Immer lauter wird die Forderung nach mehr Digitalisierung. Aber können digitale Lernplattformen den Präsenzunterricht auf Dauer ersetzen? Nein, sagt *Professor Klaus Zierer*, Schulpädagoge an der Universität Augsburg, aus Überzeugung und langjähriger Erfahrung. Im „Tagesspiegel“ vom 4.5.2020 betonte er: „Es sind nicht Oberflächenmerkmale von Schule, wie die technische Ausstattung, die Klassengröße oder die Schulart, die zu diskutieren sind. Die Tiefenmerkmale, wie die Professionalität der Lehrperson, die Lehrer-Schüler-Beziehung und das Selbstkonzept der Lernenden, sind viel wichtiger. Sie bestimmen Lern- und Bildungserfolg — unabhängig davon, ob analog oder digital gelernt wird.“ — **Der VkdL erkennt zwar die Chancen, die die Digitalisierung in der Krise bietet, aber dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Kinder und Jugendliche das persönliche Unterrichtsgespräch brauchen. Je jünger die Schülerinnen und Schüler sind, desto wichtiger ist die persönliche Beziehung zur Lehrkraft, desto bedeutsamer sind direkte Ansprache und Anschaulichkeit im schulischen Unterricht. Kein Tablet kann das ersetzen!**

Ratzinger-Biografie erschienen

Seit dem 4. Mai 2020 gibt es eine umfassende Biografie des ehemaligen deutschen Papstes als Buch: Auf 1.184 Seiten stellt *Peter Seewald* das Leben von *Benedikt XVI.* vor. Das Werk enthält Informationen und Einsichten, die der Journalist in zahlreichen Gesprächen mit dem zurückgetretenen, inzwischen 93-jährigen Papst und mit seinem engen Umfeld führte.

Als herausragende Kapitel im Buch gelten die Schilderung der Missbrauchskrise und anderer Skandale in der Spätphase des Pontifikats, und die Entscheidung zum Rücktritt — die Leserinnen und Leser erfahren auch, wer wann wie informiert war und warum der Plan lange geheim gehalten werden konnte. Peter Seewald hatte bereits mit „Gott und die Welt“ ein anderes Gesprächs-Buch mit Ratzinger gemacht.

Buchtipps:

Peter Seewald: Benedikt XVI. — Ein Leben, Droemer Knaur, ISBN: 978-3-426-27692-1, 38,00 Euro.

NRW: Schulversuch „Talentschulen“ wird ausgeweitet

Die soziale Herkunft beeinflusst den Bildungserfolg vieler Schülerinnen und Schüler. Um soziale Nachteile im Bildungsbereich zu überwinden, hatte das Bildungsministerium NRW bereits zum Schuljahr 2018/2019 den Schulversuch „Talentschulen“ mit 35 Schulen gestartet. Zum Schuljahr 2020/2021 wird der Schulversuch auf insgesamt 60 Schulen in Stadtteilen mit größeren sozialen Herausforderungen ausgeweitet: 45 allgemeinbildende Schulen mit Sekundarstufe I sowie 15 berufsbildende Schulen. Diese Schulen werden mit zusätzlichen Ressourcen ausgestattet: zusätzliche Stellen für Lehrkräfte und jeweils eine Stelle für Schulsozialarbeit sowie ein zusätzliches Fortbildungsbudget. An den Schulen sollen vor allem die sprachliche Förderung und Berufsfelderkundung im Rahmen eines MINT-Profiles oder im Profil Kulturelle Bildung gestärkt werden, um sozialer Benachteiligung entgegenzuwirken und die Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich zu steigern.

VkdL: Die Steigerung der Chancengerechtigkeit durch den Abbau sozial bedingter Bildungsbenachteiligung ist eine begrüßenswerte Zielsetzung, die individuelle Lebenschancen und -verläufe genauso betrifft wie die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung und Stabilität eines Landes.

Bischofsweihe in Augsburg mit coronabedingter Verzögerung

Der neue Bischof von Augsburg ist ein Einheimischer. **Bertram Meier** wurde bereits im Januar 2020 von *Papst Franziskus* zum Nachfolger von Bischof Konrad Zdarsa ernannt, konnte jedoch bislang coronabedingt noch nicht die Weihe empfangen. Papst Franziskus hatte ihn allerdings schon zum Apostolischen Administrator ernannt und somit der Kirche in Augsburg bereits einen Hirten mit Vollmacht an die Seite gestellt.

Nun steht der neue Termin für die Bischofsweihe fest: **Am 6. Juni 2020 um 10.00 Uhr** wird Bertram Meier unter Konsekrator *Kardinal Reinhard Marx* im Hohen Dom zu Augsburg zum Bischof geweiht.

Dass Papst Franziskus nun einen Angehörigen des Augsburger Diözesanklerus zum Bischof ernannt hat, begrüßten Meier und die bayerischen Gläubigen gleichermaßen: „Hirt und Herde sind jetzt in Augsburg aus einem Stall“, sagte Meier unter langem Applaus und fügte hinzu: „Das ist, glaube ich, auch gut so.“ Der gebürtige Buchloer hat gute Beziehungen zu Rom. Von 1996 bis 2002 leitete Bertram Meier die deutsche Abteilung im vatikanischen Staatssekretariat. (Quelle: katholisch.de / Bistum Augsburg) **Der VkdL wünscht dem neuen Augsburger Hirten Besonnenheit und Umsicht für sein verantwortungsvolles Amt und vor allem Gottes Segen!**



Philosoph um Demokratie besorgt — Hoffen auf Lernprozess

Der Philosoph *Julian Nida-Rümelin* sorgt sich angesichts der neuen Corona-Proteste um die Stärke der Demokratie. Hält sie die Teilung in zwei Lager aus? Nida-Rümelin sieht Parallelen im Muster von 2015, als die Haltung zum Thema Flüchtlingshilfe nach etwa drei Monaten kippte. Die Silvesternacht in Köln war ein Schlüsselerlebnis.

Damals „fabulierten“ schon manche, so Nida-Rümelin „hanebüchernen Unsinn wie den, die Migration sei in Gang gesetzt worden, um das deutsche Volk zu schwächen“. Der merkwürdige Mix aus Anti-Medizin-Stimmung und rechtsradikalem Gedankengut kippe Wasser auf die Mühlen der Demokratiegegner. Nach Meinung Nida-Rümelins sei jetzt eine gute Kommunikation gefragt, die nicht ausgrenzend, sondern einbeziehend wirke. Es müssten sich alle mitgenommen fühlen. Wer sich an den Rand der Gesellschaft gedrängt fühle, der tue sich schnell mit jenen zusammen, die das gesamte System bekämpfen. Der Philosoph hofft, dass wir rückblickend aus der Migrationskrise gelernt haben. (Quelle: KNA, 18.5.2020)

Der VkdL pflichtet dem Philosophen bei, sieht jedoch die Herausforderung, dass dieses Problem nur dann gelöst werden kann, wenn alle pädagogisch an einem Strang ziehen: Eltern müssen sich ebenso wie Schulen und Politiker für faire Aufklärung und einen humanen Umgang miteinander einsetzen. Das geht nur über Vorbilder!

Religion darf nicht aus der Öffentlichkeit verschwinden

„Als Quelle von Widerspruch und Widerstand hat christlicher Glaube, hat Religion noch längst nicht ausgedient“, so schrieb der frühere *Bundestagspräsident Wolfgang Thierse* am 8. Mai 2020 in dem theologischen Portal „feinschwarz.net“. Trotz der Zunahme an Konfessionslosen, Agnostikern und Atheisten sei Religion als Sinnstiftung individuellen Lebens, aber auch „als normative Bindekraft für eine zerklüftete Gesellschaft“ wichtig. Demokratische Gesellschaften brauchen Religion und Religionsfreiheit als Anregung und Idee für ein gutes und gelingendes Leben. Die Gottesebenbildlichkeit und eine „radikale Vorstellung von der gleichen Würde jedes Menschen“ ist der Ur-Grund für den christlichen Widerstand gegen autoritäre Regime und Diktaturen. (Quelle: KNA, 8.5.2020)

Der VkdL begrüßt die klaren Worte des früheren Bundestagspräsidenten. Der Verband erkennt darin die unmissverständliche Forderung nach einer gelebten Ergänzung und Befruchtung zwischen Politik und Religion. Die „unantastbare Würde jedes Menschen“ ist das Bindeglied, das im Zentrum demokratischen Denkens und Handelns stehen muss. Gerade in Krisenzeiten spüren wir das.

Reflexion eines Bischofs: Lernen in Coronazeiten

Die Corona-Krise bringt viele zum Nachdenken — auch und gerade Geistliche, die sich um das Seelenheil der Menschen sorgen. So äußerte sich der Bamberger *Erzbischof Ludwig Schick* auf der Webseite seines Bistums zur „Corona-Lernzeit“. Man könne durchaus der Krise Positives abgewinnen, wenn man einige Tipps beachte. So empfiehlt er, sich gesund zu ernähren und Bewegung in den Alltag einzubauen. Auch die eigene Tagesgestaltung sei wichtig — gerade jetzt bestehe die Chance, dem Stress besser zu widerstehen. „Glücklich wird der, der seine Zeit sinnvoll einteilt und nutzt“, sagt er. Auch den Wert der sozialen neuen Medien sieht er nicht einseitig kritisch: Vielmehr bieten sie Kommunikation, Lernen, Entspannung und Unterhaltung — vorausgesetzt, sie werden dosiert genutzt und vergiften nicht Seele und Geist, indem sie als Suchtmittel fungieren. Gleiches gilt für das soziale Miteinander sowie Hilfsangebote im Haus etc. — diese solle man beibehalten. Vor allem aber biete diese Zeit die Chance, „sich wieder mehr an den kleinen Dingen des Lebens zu erfreuen“ (selbst kochen, die eigene Familie wieder entdecken, Pflanzen & Tierwelt betrachten etc.). (Quelle: KNA, 15.5.2020)

Gefahr für Diskriminierung steigt in Zeiten von Corona

Nach Angaben der Antidiskriminierungsstelle des Bundes gibt es verstärkt Fälle von Diskriminierung im Zusammenhang mit dem Coronavirus. Der kommissarische Leiter *Bernhard Franke* meint: „Manche Gruppen hätten nun noch mehr mit Ausgrenzung, Hass und Benachteiligung zu kämpfen.“ Es gibt sowohl Berichte von Hassbotschaften am Arbeitsplatz, körperliche Übergriffe sowie Fälle von „Racial Profiling“, z.B. bei Menschen mit asiatischem Aussehen. Die veröffentlichte Broschüre „Diskriminierungserfahrungen im Zusammenhang mit der Corona-Krise“ informiert über rechtliche Möglichkeiten.

Auch die Präsidentin der Ärztekammer Niedersachsen, *Martina Wenker*, warnt vor einer Stigmatisierung und Ausgrenzung: Sie sieht die Einteilung der Menschen in Risikogruppen und Über-65-Jährige problematisch. Wenker erinnert an die sozialen und gesellschaftlichen Folgen der Corona-Maßnahmen: „Die Menschen sind im Moment reihenweise verunsichert, ob sie ins Krankenhaus gehen sollen. Das ist fatal“, sagt sie. (Quelle: KNA, 4.5.2020)

Ähnlich kritisch beurteilt der Gerontologe *Hans-Werner Wahl*, Direktor des Netzwerks Altersforscher der Universität Heidelberg, die Situation: „Natürlich ist es selbstverständlich, dass jetzt ältere und chronisch kranke Menschen geschützt werden müssen, aber wir müssen sehr aufpassen, dass das heterogene, auch mit positiven Elementen versehene Altersbild nicht unter die Räder kommt ...“, sagte Wahl gegenüber der „Frankfurter Rundschau“ in einem Interview mit der Wissenschaftsautorin *Pamela Dörhöfer* (FR, online, 17.4.2020). Der Altersforscher erläutert: „In der Gerontologie wissen wir, dass ‚junge alte Menschen‘ zwischen 65 und 80 meist noch kognitiv in hohem Maße leistungsfähig sind. Für diese Menschen ist es ein Schlag ins Gesicht, wenn sie nur als verletzlich und gefährdet dargestellt werden. Das ist altersdiskriminierend. Selbst bei den über 90-Jährigen leiden nur 30 bis 40 Prozent unter mehreren schweren Grunderkrankungen und Demenz.“ Hans-Werner Wahl sieht auch die Gefahr der „sozialen Unterdosierung“, insbesondere bei älteren Menschen, die alleine leben — das sind nicht wenige.

Der VkdL plädiert dafür, jede Situation individuell zu betrachten — das gilt auch für die Arbeit der Über-65-Jährigen im pädagogischen Bereich. Lehrkräfte sollten nicht entmündigt werden, aber sich auf ausreichende Schutzmaßnahmen in den Schulen verlassen können, wenn sie freiwillig Dienste übernehmen, die wegen Personalmangel hilfreich sein können. Es hängt von der jeweiligen persönlichen Verfassung ab, ob sich jemand stark oder schwach in der Krise fühlt. Das ist nicht zwangsläufig eine Frage des Alters. Die Öffnung für digitale Wege des Lernens sind auch für ältere Lehrkräfte eine Möglichkeit, Risiken zu minimieren. Hierbei ist der Austausch zwischen jungen und älteren Lehrerinnen und Lehrern wichtig und eine emphatische Unterstützung durch junge Kollegen und Kolleginnen gefragt!